

NEUHEITEN IM JUNGPALAOLITHIKUM JUGOSLAWIENS

Mitja Brodar, Ljubljana
Übersetzung : Adela Zgur

Es scheint, dass sich die Zahl der paläolithischen Ausgrabungen in Jugoslawien in den letzten Jahren ein wenig vermindert hat. Trotzdem ist es zu einigen neuen Entdeckungen und Erkenntnissen gekommen, die erwähnenswert sind.

Dem Aurignacien gehört eine verhältnismässig geringe Zahl von Fundstellen an, die, wie bekannt ist, stark in Slowenien und Kroatien konzentriert sind, das ist im Nordwestteil Jugoslawiens. Bisher wurde in diesem Bereich keine einzige Station entdeckt, die als Übergangskultur vom Mittel zum Jungpaläolithikum bestimmt werden könnte. Inwieweit es möglich war zu beurteilen, folgt dem Moustérien unmittelbar jene Stufe, die im Westen als Aurignacien moyen bezeichnet wird. Der neue grosse Fundort in der Höhle Divje babe ist vor allem ein Fundort des Moustérien, denn zu dieser Kultur gehören mehr als 10 Meter der Sedimente. Doch unmittelbar über dem Moustérien in der höchsten Kulturschicht (allerdings unter dem Sinter) wurde voriges Jahr eine Knochenspitze mit gespaltener Basis gefunden, was wieder die bisherige Feststellung bestätigt, dass es keine Übergangskulturen gibt. Ausserdem ist dieser neue Fund wegen seiner geographischen Lage bedeutsam. Sämtliche bisherigen Fundorte waren östlich des Flusses Sava. Im Westteil Sloweniens, wo es auf dem Karst viele paläolithische Fundstellen mit unterschiedlichen Kulturresten gibt, war hingegen das Aurignacien nirgends vertreten. Die Höhle Divje babe liegt im Westteil Sloweniens in der Nähe der Grenze zu Italien, oder anders ausgedrückt, befindet sich zwar noch im gebirgigen Bereich, jedoch nahe dem Rand der norditalienischen Ebene. Hier sei noch hinzugefügt, dass auch in Norditalien im Fundort Fumano A. Broglio unlängst eine Knochenspitze mit gespaltener Basis entdeckt wurde (schriftliche Mitteilung A. Broglio). Wir möchten der Sache nicht vorgreifen, die zwei Funde werfen jedoch sicher neues Licht auf die Ausdehnung und das Verstehen der Verbreitung dieser Kulturerscheinung.

Es ist bekannt, dass die Höhle Potocka zijalka als wichtigste Station in diesem Bereich lange Jahre als Träger einer besonderen Kulturgruppe galt, die J. Bayer Olsevien benannt hat. Diese Hypothese wurde im Jahr 1928 aufgestellt. Die Neufunde bei uns (die Höhlen Mokriski Yjama, Velika pecina, Vindija), vor allem aber die zahlreichen neuen Funde in Mitteleuropa haben diese Ansicht langsam ins Wanken gebracht und in der Monographie Potocka zijalka (S. Brodar, M. Brodar 1983) ist die Idee

über Olsevien als einer besonderen Kulturgruppe des Aurignacien endgültig widerlegt. Sämtliche bisher als Olsevien interpretierte Funde müssen dem Aurignacien zugeschrieben werden.

Die Kultur des Aurignacien war bisher im Bereich Jugoslawiens einheitlich. Für die Aufteilung in Entwicklungsstufen gab es keine Argumente. Anscheinend ist es in dieser Hinsicht zu einer Wandlung gekommen. In Nordbosnien wurden schon vor einiger Zeit mehrere Stationen mit dem Jungpaläolithikum entdeckt, die Dj. Basler dem Aurignacien zugeschrieben hat. Wir müssen darauf hinweisen, dass bereits von ihm der Unterschied zwischen den Funden Nordbosniens und dem Aurignacien Kroatiens und Sloweniens bemerkt worden ist. Er hat jedoch diesen Unterschied als Regionalunterschied gedeutet.

Von allen unseren Stationen ist die Entwicklung des Aurignacien schön sichtbar lediglich in der Sandalja II und hier spricht M. Malez (1979, 260) berechtigterweise vom älteren und jüngeren Aurignacien, hier sind nämlich zwei Aurignacienphasen stratigraphisch fixiert. Die ältere Aurignacienphase in der Sandalja II weist zwar keine Knochenspitzen auf, die Steinindustrie ist jedoch typisch genug, so dass sich die Sandalja II zu jenen Stationen zählen lässt, die diese Spitzen haben. Andererseits tritt in der jüngeren Aurignacienphase von Sandalja II ein Sondertyp des Schnauzkratzers auf, der in den Stationen mit Knochenspitzen nirgends auftaucht, im Aurignacien Nordbosniens hingegen vertreten ist. Berücksichtigt man ausserdem noch die anderen vorher erwähnten Unterschiede in der Steinindustrie, wird klar, dass es sich in den Stationen Nordbosniens nicht um einen regionalen Kulturunterschied handelt, sondern dass wir sie der jüngeren Aurignacienphase zuschreiben müssen. Dieser kulturell-typologischen Feststellung scheinen die stratigraphischen Feststellungen zu widersprechen. D. Basler hebt nämlich öfters hervor, dass in Nordbosnien das Aurignacien unmittelbar über dem Moustérien auftritt. Stellenweise sind sie sogar in unmittelbarem Kontakt, was auf das ältere Aurignacien hinweisen würde. Die Studien der nord-bosnischen Profile zeigen jedoch, dass es in diesem Raum überhaupt kein Sediment aus dem Interstadial Würm I/II gibt, weil sie, wie D. Basler sagt (1963, 13) erodiert und für uns verloren sind. Falls es sich so verhält, dann stört jedoch der direkte Kontakt des Moustérien und des jüngeren Aurignacien überhaupt nicht, noch mehr, die Datierung des jüngeren Aurignacien in Würm II ist im Einklang mit der Datierung der älteren Aurignacienphase in Würm I/II.

Die Potocka zijalka und die Mokriska jama sind die grundlegenden Vertreterinnen der älteren Aurignacienstufe mit derselben chronologischen Position. Es ist jedoch auf die Studie M. Brodars (1985) zu verweisen, worin er auf die Tatsache hinweist, dass jede von ihnen

ihren eigenen Knochenspitzentyp hat. In der reichen Sammlung der Knochenspitzen aus der Potocka zijalka gibt es keine einzige des Mokriskityps und gegensätzlich in der Mokriskaja nur ein kleines Fragment, das zu einer Knochenspitze, wie sie in der Potocka zijalka entdeckt wurden, gehören könnte. Deshalb stellt er die These auf, dass es sich um zwei verschiedene Fazies einer ansonsten derselben und gleichzeitigen Kultur handelt. Indem er noch die Knochenspitzen aus anderen Fundorten berücksichtigt, präsentiert er nämlich die Idee, dass vielleicht die Aufteilung in Knochenspitzen mit gespaltener Basis und Spitzen mit ganzer Basis nicht richtig ist. Vielleicht ist es richtiger, die Knochenspitzen primär in flache und in ovale einzuteilen und sie erst im Rahmen der einen und der anderen Gruppe weiter in solche mit gespaltener oder mit ganzer Basis aufzuteilen.

Die erwähnte Vergleichsstudie der Knochenspitzen aus der Potocka zijalka und der Mokreiska jama hat auch erwiesen, dass beide Typen sehr homogen sind. Jeder für sich ist eng begrenzt und es kann zu keiner Verwechslung kommen. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass es sich in der Mokriskaja nur um Knochenspitzen aus Schicht 7 handelt. Schon von Anfang an war klar, dass die Knochenspitze aus Schicht 6 typologisch andersartig ist. Deshalb haben wir sie als eine entwicklungs­mässig jüngere Form im damals noch einheitlichen Aurignacien gehalten. Jetzt, da wir das Aurignacien in eine ältere und eine jüngere Phase teilen können, scheint es am logischsten, Schicht 6 der Mokriskaja der jüngeren Aurignacienphase einzuordnen. Dazu kann noch hinzugesetzt werden, dass später im Gravettien kein neuer Typ erscheint. Die Knochenspitzen haben im Gravettien unterschiedliche Formen und können miteinander fast nicht verglichen werden. Während im Aurignacien die Knochenspitzen in ihrer Ganzheit bearbeitet sind, wird im Gravettien die Bearbeitung der Knochen­geräte nur partiell und manchmal ist an einem ansonsten unbearbeiteten Knochen­fragment nur die Spitze zugespitzt.

Im Ostteil des Staates gibt es keine besonderen Neufunde des Aurignacien. Zu erwähnen sind indessen die Fundorte in der Umgebung von Vrsac im Banat, wo man schon vor hundert Jahren Steinartefakte zu sammeln begann. Die typologisch nicht hinreichend klaren Funde wurden öfters dem Moustérien oder dem Aurignacien zugeteilt. Weil jedoch das Terrain reich an Neolithikum ist, blieb es problematisch, ob sie überhaupt paläolithisch sind. Glücklicherweise fand I. Radovanović (1986) in einer Sandgrube ein Profil mit Pleistozänsedimenten und darin in drei Niveaus Paläolithartefakte. Die kargen Funde der Versuchsgrabung sagen zwar über die Kultur noch nichts aus, doch besteht jetzt die Möglichkeit mit einer Ausgrabung diese alte grösseren Frage zu lösen.

Auch aus dem Gravettien gibt es einige Fundorte, die noch nicht in breiterem Umfang bekannt sind. Zunächst sei die Höhle Lukrnjska jama bei Novo mesto erwähnt, die F. Osole (1983) erforscht und veröffentlicht hat. In Schicht 4 wurde eine Herdstelle entdeckt und in ihrem Bereich 55 Steingeräte, eine Knochenahle und über 400 Absplisse und Abschläge. In der Erläuterung des Profils meint F. Osole, dass Schicht 4 dem Spätglazial, höchst wahrscheinlich dem Bölling Interstadial angehört, was auch die Analyse des C14 der Holzkohle und der Herdstelle bestätigt. Das bestimmte Alter beträgt $12\ 580 \pm 250$. Unter den entdeckten Werkzeugen sind am zahlreichsten Klingenlamellen mit Rücken (40%). Eine Besonderheit dieses Fundortes sind Bohrer, 7 (12,5%) an der Zahl. Das ist im Vergleich zu anderen Fundorten sehr viel, wo nur vereinzelte zutage kommen und auch diese sind wenig typisch. Im Gegenteil sind aber die Stichel mit zwei Exemplaren ungewöhnlich schwach vertreten. Die Zahlenverhältnisse zwischen den anderen Gerätegruppen sind anderen Stationen ziemlich ähnlich. Es ist jedoch zu bemerken, dass in der Steinindustrie aus der Lukenjska jama die Mikrolithisation sehr betont ist.

Bisher galt der Fundort Nevlje bei Kamnik, wo neben dem Skelett des Mammuts nur eine Klingenlamelle entdeckt wurde, als Gravettien-Fundort ohne genauere Einordnung. Die Revision hat indessen nachgewiesen, dass es sich beim angeführten einzigen Artefakt um eine zerbrochene Kerbspitze handelt (M. Brodar 1989). Da bei uns die Kerbspitzen nur im entwickelten Gravettien auftreten, kann jetzt auch Nevlje hinzu gezählt werden.

Die Höhle Ciganska jama bei Kocevje wurde zwar schon vor Jahren ausgegraben, ist jedoch noch nicht publiziert worden. Jetzt wird die Bearbeitung in der 42. Nummer des Arheoloski vestnik herauskommen. In der Ciganska jama sind zwei Gravettien-Schicht engeschwemmten Lehm hinterliebt. Darauf liegt die dicke obere Kulturschicht. Es ist möglich, dass darin mehrere Kultur-niveaus waren, sie ist jedoch durch die Kryoturbation so durcheinandergemischt, dass sich dies nicht mehr feststellen lässt und wir müssen sie als einheitliche Kulturschicht betrachten. Die untere Kulturschicht gehört zweifellos ins Gravettien, wegen der kargen Funde (da sie nur in einem kleinen Raum ausgegraben wurde) können wir sie jedoch nicht genauer einordnen. Nach umfangreicheren Ausgrabungen wird ihr Kulturbild sicher klarer werden. Der Unterschied zwischen den verwendeten Quarzarten ist aber schon jetzt höchst offensichtlich. In der unteren Kulturschicht überwiegt bei weitem schlechtes Quarzmaterial in dunklen Farben, wogegen in der oberen Kulturschicht vorwiegend homogene Silexarten vertreten sind und helle Farben vorherrschen. Dieser Unterschied kann bedeuten, dass nach der Überschwemmungsperiode Menschen mit einer anderen Kulturtradition herkamen oder aber er bedeutet eine so lange

Zeitspanne zwischen beiden Besiedlungen, dass sich die Lebensgewohnheiten schon so weit verändert hatten. Die obere Kulturschicht ist verhältnismässig reich. Unter 1400 Gegenständen gibt es 300 Artefakte, die sich typologisch einordnen lassen. Im allgemeinen ist das typologische Bild anderen Stationen sehr ähnlich. Ein grosser Unterschied zu den anderen ist hingegen die grosse Zahl der auch in formeller Hinsicht mannigfaltigen, gravettierten Artefakte. In der Ciganska jama sind es 129, was 40% sämtlicher Geräte ausmacht und ziemlich mehr ist als in irgendwelcher anderen Station. Überdies gibt es noch 21 Kerben, die man auch zu den gravettierten Artefakten zählen könnte. Dabei ist besonders zu betonen, dass alle diese gravettierten Artefakte ausgeprägte Mikrolithe sind. Knochenartefakte sind wie überall anderswo schwach vertreten, es gibt nämlich nur fünf derartige Exemplare.

In der Ciganska jama haben wir bereits im Jahr 1963 beim Sondieren ein Knochenfragment gefunden, auf dem wir vier Buchstaben Y wahrnahmen, als ob sie nebeneinander geschrieben wären. Weil dies nicht Buchstaben sein können, konnten wir uns die Erscheinung nicht erklären. Den Knochen haben wir aber natürlich aufbewahrt. Nach der Veröffentlichung der Funde aus Gönnersdorf ist dies indessen erhellt worden. Wenn wir unseren Knochen umdrehen, sehen wir vier Figuren, die mit den meisten auf Abb. 5 in der Monographie (G. Bosinski, G. Fischer 1974) sozusagen identisch sind. Unsere Figuren stimmen nach der Länge der Beine und der Länge der Schrittweite mit jenen aus Gönnersdorf wöllig überein. Die Exemplare aus Petersfels, die gewiss auch her gehören, sind in dieser Hinsicht ein wenig eigenartig.

Da es im Ostteil des Staates sehr wenige Funde gibt, ist der neue Fund aus Zemun bei Beograd von Bedeutung. Am Donau ufer befinden sich bis 20 Meter mächtige Lössschichten. Das Profil stürzt ein und unter dem Profil hat J. Sarié (1984) im Laufe einiger Jahre mehrere Tausend Silexe gesammelt. Es ist klar, dass in einer solchen Situation die Funde unterschiedlicher Epochen miteinander vermischt sind. Jedoch befindet sich unter verschiedenen gravettierten Artefakten auch eine Kerbspitze. Sie hat zwar eine etwas spezifische Form, weil sie jedoch auf der Basis eine ventrale Flächenretusche aufweist, sind wir überzeugt, dass sie dem Gravettien angehört. Nebenbei sei erwähnt, dass es unter den Funden von J. Sarié auch viele mesolithische Artefakte gibt.

Ein grösserer Beitrag zur Kenntnis des Jungpaläolithikums sind die neuen Ausgrabungen von Z. Kujundzié in Badanj (1987). Die bisherigen Funde wurden dem Epigravettien zugeschrieben. Was die neuen Forschungen ergeben werden, lässt sich nach dem ersten vorläufigen Bericht noch nicht beurteilen. Dennoch ist eine Interessanzheit zu erwähnen. Die Autorin veröffentlicht in ihrem Bericht (Z. Kujundzié

1987, 35) ausser einigen Steinartefakten auch zwei Harpunen. Bei dieser Angabe erinnern wir uns, dass auch M. Malez schon im Jahr 1979 (260) ein Harpunenfragment aus dem Epigravettien aus der Sandalja II gemeldet hat. In Badanj war oben auch eine Schicht mit Funden aus dem Aneolithikum. Es besteht die Möglichkeit, dass die Harpunen aus dieser Schicht herrühren. Über den Fund von Malez kann aber lediglich aus der Erwähnung nichts geschlossen werden. Einstweilen müssen wir hinsichtlich der Harpunen im Gravettien, obwohl es sich um die Endphasen handelt, skeptisch bleiben. Für eine solche Feststellung werden festbergründete Argumente nötig sein.

Bei der Versuchsgrabung in der Höhle Judovska hisa in der Bela krajina wurden einige Mikrolithe gefunden (V. Pohar, 1985). Vorläufig ist es noch nicht vollständig klar, ob sie dem Ende des Paläolithikums oder aber vielleicht schon dem Mesolithikum an gehören.

Die Datierung der Station Merisevo bei Nova Gorica ins Alleröd ist aufgrund der Pollenanalyse des Profils sehr sicher. Leider ist die Station durch die Terrainbebauung vollständig vernichtet und nur zwei gerettete Artefakte sagen über die Kultur gar nichts aus.

Ein grösserer Fundort ist die Höhle Poljsiska cerkev bei Bled. Sie wurde schon vor Jahren ausgegraben, ist jedoch noch nicht veröffentlicht. Die Höhle liegt in einem Bereich, das im Glazial unter dem Eis war. Im grossen Eingangsteil liegt auf älteren Sedimenten die Moräne des letzten Eisstosses. Über der Moräne sind noch einige Schichten und in der Oberflächenschicht befinden sich Kulturreste. Die Datierung ist nicht klar. Jedenfalls sind wir irgendwo an der Grenze oder sogar am Beginn des Postglazials. Ausser der Steinindustrie sind massenhaft Reste des Alpenmurmeltiers vertreten, was indessen in Hinsicht auf die Nähe des Eises nicht viel aussagt. Die Artefakte weisen noch ziemlich viele Gravettienelemente auf. Vor allem die mikrolithischen Kratzer vermitteln einen schon ganz mesolithischen Eindruck.

Neufunde sind bereits aus dem Abri Medena stijena im Cañon des Flusses Cehotind gemeldet worden (D. Srejšević, C. Marković 1987) sowie aus der Höhle Ruda glavica in Bosnien (J. Mulaomerović 1984), der Höhle Salitreña pécina 100 km südwestlich von Bosnien (J. Mulaomerović 1984), der Höhle Satlitrena pecina 100 km südwestlich von Beograd (Z. Jez, Z. Kaludjerović 1986) und aus der Höhle Kopacina auf der Insel Brac (B. Cecuk 1986), doch werden wir auf ihre Veröffentlichung und Klassifikation warten müssen.

Bibliographie

- BASLER Dj.*, 1963,
Paleolitska nalazista u sjevernoj Bosni. Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu N.S. XVIII, 5 - 24, Sarajevo.
- BOSINSKI G., FISHER G.* 1974,
Die Menschendarstellungen von Gönnersdorf der Ausgrabung von 1968, wiesbaden.
- BRODAR M.*, 1985,
Die Höhlen Potocka zijalka und Mokriskaja jama. Quatär 35/36, 69 - 80, Bonn.
- BRODAR M.*, 1989
Revizija neveljske paleolitske postaje. Arheoloski vestnik 39-40, 95-110, Ljubljana.
- BRODAR M.*, 1983
Potocka zijalka, visokoalpska postaja aurignacijskih lovcev. Ljubljana.
- CECUK B.*, 1986,
Arheoloski pregled 26, 32, Ljubljana.
- JEZ 2., KALUDJEROVIC Z.*, 1986,
Salitrena pecina. Arheoloski pregled 26, 3-34, Ljubljana.
- KUJUNDZIC Z.*, 1987,
Badan/Borojevici paleolitsko nalaziste. Arheoloski pregled 27 (1986), 34-35, Ljubljana.
- MALEZ M.*, 1979,
Nalazista paleolitskog i mezolitskog doba u Hrvatskoj. Praistoria jugosloveustek zemalja. 1, 227-276, Sarajevo.
- MULAOMEROVIC J.*, 1984,
Paleolitsko nalaziste u Rudoj glavici kod Trnova. Glasnik Zemaljskog muzeja BIH, N.S. 39, 1-10, Sarajevo.
- OSOLE F.*, 1983,
Epigravettien iz Lukenjske jame pri Precni. Porocilo o razsikovanju Paleolita, neolita in eneolita v Sloveniji XI, 7-32, Ljubljana.

POHAR V., 1985,

Judovska hisa pri Moverni vasi - prva paleolitska postaja v Beli krajini. Porocilo o raziskovanju paleolita, neolita in eneolita v Sloveniji XIII, 7-15, Ljubljana.

RADOVANOVIC I., 1986,

Vrsac-Art paleolitsko naselje. Arheoloski pregled 25, 11-12, Beograd-Ljubljana.

SREJOVIC D., MARKOVIC C., 1987,

Medena stijena. Arheoloski pregled 27, 37-38, Ljubljana.

SARIC J., 1984,

Prilog istrazivanju najstarijih kultura na teritoriji Beograda. Godisnjak grada Beograda XXXI, 5-33, Beograd.